

des Lehrens und Denkens letzten Endes das Neue Testament Wesentliches zu sagen hat. Ist doch das Neue Testament nahezu ein Modellfall, wie mit fremden Vokabeln und fremden Vorstellungen und Denkmöglichkeiten die Christusbotschaft ausgelegt wurde. Es geschah durch Ausscheidung und Verwandlung, durch Einschmelzung und Sichtung zeitgenössischer Aussagemöglichkeiten. Wie jedoch rabbinische Lehre, gnostisches Denken, die Erfahrungen hellenistischer Mysterienkulte und die Lebensweisheit der diatriben Philosophie adaptiert und transformiert wurden, darüber liegt bis heute in der Exegese keine gesamte systematische Untersuchung vor.

Dillingen (2. 1. 1963)

Engelbert Neuhausler

KLEINE BILANZ DER MISSION

Zu einem neuen Buch von A. Freitag¹

Ein Werk wie das vorliegende — aus der Feder eines verdienten Missionswissenschaftlers — zu besprechen, bringt den Rezensenten in arge Verlegenheit. Es kann sich nicht darum handeln, über persönliche Leistungen zu befinden; andererseits gelingt die Trennung von Person und Sache nur relativ selten. In diesem Dilemma müssen wir es bei der Versicherung belassen, daß es uns im folgenden nur um die „Sache“ zu tun ist, der ein Höchstmaß von „Sachlichkeit“ und Wahrhaftigkeit allerdings angemessen sein dürfte. Die subjektive Redlichkeit des Autors steht für uns außer Frage (vgl. das Vorwort FREITAGS, 19 f.).

Die J. Schmidlin gewidmete Schrift des Schmidlin-Schülers A. FREITAG behandelt im 1. Teil den „Missionsbegriff“ (21—67), im 2. Teil die Missionswissenschaft (69—133). Im ersten Teil schildert FREITAG zunächst in historisch-referierender Weise jenen Befund, den er selbst zu Recht als „die ganze Verworrenheit des Missionsbegriffs“ (57) bezeichnet. Es werden also die bekannten Theorien SCHMIDLINS, P. CHARLES', LOFFELDS u. a. eingehend beschrieben. FREITAG selbst scheint die Mitte einhalten zu wollen, indem er sowohl die Heilssorge und die Bekehrung wie die allgemeine bzw. lokal-partikuläre Kirchengründung in den Missionsbegriff einbezieht (vgl. 58, 65). Mit DE LUBAC, JOURNET u. a. sieht Vf. in der Liebe Gottes zu den Menschen das entscheidende Missionsmotiv.

Man darf sagen, daß die Intention der Ausführungen im allgemeinen positiv zu werten ist; denn es geht FREITAG um eine würdigere, heiligere, von profanen Nebenzwecken befreite, ganz der göttlichen Sendung gehorchende Mission. Dennoch bleiben im einzelnen zahlreiche Fragen offen. Bei der Untersuchung biblischer Texte über die Mission (vgl. 61 f.) bleibt die exegetische Forschung faktisch unberücksichtigt. Das 1925 bereits in 2. Auflage erschienene Werk von M. MEINERTZ: *Jesus und die Heidenmission*, das seine Verdienste hat, kann heute nicht mehr als „Standardwerk“ (so z. B. 62, 90, 98) gelten, in dem der Missionsbefehl Jesu „als absolut authentisch erwiesen“ sei (62). Neuere exegetische Untersuchungen wie etwa die von J. JEREMIAS (*Jesu Verheißung für die Völker*, Stuttgart 1956), H. SCHLIER (Die Entscheidung für die Heidenmission in der Urchristenheit, in: *Die Zeit der Kirche*, Freiburg² 1958, 90—106) und D. BOSCH (*Die Heidenmission in der Zukunftsschau Jesu*, Zürich 1959) werden

¹ A. FREITAG, *Mission und Missionswissenschaft*, (Steyler Missionsschriftenreihe, hrsg. v. A. Freitag, Nr. 4) Kaldenkirchen 1962, 136 S.

nicht genannt. — Es ist nicht einzusehen, warum man P. Charles nicht darin zustimmen sollte, daß es durchaus Sinn hat zu fragen, warum denn eigentlich ein Missionsbefehl vorliegt (vgl. 61 f.). Diese Frage muß theologisch unter allen Umständen gestellt werden — und sie muß heute sehr wahrscheinlich anders beantwortet werden als noch vor 30—50 Jahren. Dies hängt zusammen mit der zunehmenden Erkenntnis dessen, was man heute in der Exegese als „präsen-tische Eschatologie“ bezeichnet (vgl. katholischerseits etwa die Arbeiten von KUSS, NEUHÄUSLER, SCHMID, SCHNACKENBURG, SCHÜRMAN, VÖGTLE u.a.); was darunter zu verstehen ist, kann und muß im Rahmen dieser Miszelle nicht erneut entfaltet werden. Jedenfalls erledigt sich von hier aus die z. T. sophistische, disjunktive Gegenüberstellung der bisherigen Theorien, bei deren Studium man immer mehr den Verdacht gewinnen kann, es handle sich um einen Streit um Worte. Leider hat dieser Streit einen höchst makabren Charakter; denn es muß traurig und nachdenklich stimmen, daß trotz des heute so immens großen Missionsapparats und Missionsbetriebs die Frage nach dem Missionsbegriff und dem Missionsziel nach wie vor in einer so wenig überzeugenden Weise abgehandelt wird. Daran ist natürlich nicht A. FREITAG schuld, der ja die Probleme empfindet, sondern in erster Linie wohl jene, die nicht aus den theologischen Quellen denken, sondern lediglich auf Dokumente zurückgreifen, die ihrerseits „zweite und dritte Hand“ darstellen und auch gar keine theologischen Festlegungen geben wollen. FREITAG sagt erfreulicherweise ganz offen, kirchliche Dokumente seien „eben keine wissenschaftlichen Argumente“ (46).

Man könnte noch zahlreiche andere Probleme aufnehmen; ich darf aus dem 1. Teil des Buches nur noch einige herausgreifen: Ist es dogmatisch-theologisch vertretbar zu erklären, das Ziel der Mission (und damit also die Intention Gottes selbst) bestehe darin, die Welt innergeschichtlich, d. h. vor dem „Ende“ total zu verchristlichen bzw. zu verkirchlichen? Ist es theologisch legitim, wie FREITAG zur „Verchristlichung der gesamten internationalen Umwelt“ (49) aufzurufen? (Spricht hier nicht die soeben veröffentlichte Enzyklika Papst JOHANNES' XXIII. *Pacem in terris* eine andere Sprache?) Ist es richtig, daß der „Bau der Universalkirche“ mittels der Massenmedien Funk, Television, Film, Presse derart gefördert werden kann, daß ebendiese Massenmedien selbst die Vermittlung des Wortes Gottes übernehmen können? (50) Ist es nicht vielmehr so, daß das „zweischneidige Schwert“ nur dann trifft, wenn sich personale Beziehung ereignet, und daß es schon abgestumpft ist, wo mir „Wort Gottes“ nur auf anonyme Weise vermittelt wird? Wir können hier wiederum die eigene Position nicht ausführlich genug begründen und vertreten. Lese man auch in missionswissenschaftlichen Kreisen z. B. die Schriften von KARL RAHNER SJ (insbesondere sei hingewiesen auf zwei wichtige neue Abhandlungen „Weltgeschichte und Heilsgeschichte“ (115—135) und „Das Christentum und die nichtchristlichen Religionen“ (136—158) in: K. RAHNER, *Schriften zur Theologie* V, Einsiedeln-Zürich-Köln 1962), so würde man in vielem behutsamer, differenzierter und sachlicher urteilen.

Im zweiten Teil des Buches schildert FREITAG zunächst terminologische und methodologische Probleme der noch jungen Missionswissenschaft (69—88). Die Auffassungen von B. Biermann, Köster, Mulders, Ohm, Schmidlin, Seumoys u.a. sowie die des Vf. selbst werden in kurzen Zügen dargestellt. Was auf S. 87 f. als „Grundschema“ einer Einteilung der Missionswissenschaft vorgeschlagen wird, hat gegenüber anderen Gliederungen m. E. keine besonderen Vorteile. Es ist z. B. nicht einzusehen, was in dem Punkt I A „Begründende Missionslehre“ mit „Theologie und Mission“ im

Unterschied zu „Bibel und Mission“, „Patristik und Mission“ und „Dogmatische Missionsbegründung“ gemeint sein soll.

Weiterhin beschreibt FREITAG die Geschichte der Missionswissenschaft (88—93); dabei wird Bekanntes wiederholt, bisweilen auch aus dem Nähkästchen erzählt (90). Die Ausführungen über „Wert und Nutzen der Missionswissenschaft“ (94—105) sind recht lesens- und beherzigenswert, aber nicht ohne größte Probleme, die mit der Bestimmung des Missionsziels, letzten Endes aber mit dem Verständnis des Wesens der Kirche und des Glaubens überhaupt und speziell mit der Beurteilung des Menschlichen, ja, der geschichtlich-politischen Anstrengungen der Menschheit zusammenhängen. Wenn man z. B. weiß, was M.-D. CHENU über die Theologie der Arbeit, was H. U. VON BALTHASAR und K. RAHNER über die Theologie der Geschichte lehren, dann kann man sich bei einem Satz wie dem folgenden (der übrigens auch sprachlich unschön und ungenau ist) nur noch händeringend fragen „Missio — quo vadis?“; jener als Beispiel anzuführende Satz lautet also: „Vor allem soll die Mission das Familienleben retten, für die Hebung der Frauenwelt im christlichen Sinne wirken, die Völker vor dem Nihilismus und Bolschewismus bewahren. Die sehr aktiven Bestrebungen von den Internationalen Organisationen der UNO, besonders der UNESCO, können ohne große soziale Hilfe seitens der Missionen für diese leicht Gefahr bringen, ihren Einfluß auf die unentwickelten Völker — und das sind alle Missionsvölker — zu verlieren, obschon gerade sie es sind, die jahrhundertlang die ungeheuren Dienste sozialer und karitativer Art allen Völkern geboten haben.“ (101).

In einem *Exkurs* erörtert FREITAG ferner das Studium der Missionswissenschaft (105—108); er berichtet vorwiegend aufgrund seiner Erfahrungen und Praxis. Sodann schließt sich ein guter, materialreicher Abschnitt über die „Ausstrahlung der katholischen Missionswissenschaft innerhalb und außerhalb Deutschlands“ an (108—120). Es ist ohne Zweifel imponierend zu sehen, welche großen Aufschwung die Missionswissenschaft in den letzten fünfzig Jahren vornehmlich in Europa und Nordamerika genommen hat. Die statistische Übersicht, die FREITAG vorlegt, klingt sehr ermutigend, allerdings bleibt entscheidend, was wirklich theologisch-wissenschaftlich geleistet wird. Dies scheint in keinem guten Verhältnis zu der Zahl der Institute, Lehrstühle etc. zu stehen. Durch einen Blick in die Literatur kann man sich davon überzeugen. So wichtig und berechtigt die Missionswissenschaft innerhalb der theologischen Disziplinen ist, sie bleibt in starkem Maße gegenüber den älteren Disziplinen wie z. B. Dogmatik, Exegese, Kirchengeschichte u. a. doch immer die *nehmende* (und nur in geringerem Maße die *gebende*), so daß also der Missionswissenschaftler notwendigerweise vieles aus zweiter und dritter Hand haben wird; damit ist dann freilich die große Gefahr gegeben, daß das Niveau der Missionswissenschaft abfällt, wenn man nicht versucht, in den übrigen Disziplinen jeweils auf dem neuesten Stand zu bleiben. Das bringt die Missionswissenschaft in eine sehr schwer zu bewältigende Situation. Jedenfalls aber sollte man sich über diese Situation im klaren sein, um fruchtbare Arbeit leisten zu können. Auch in der Missionswissenschaft kann man Sachkenntnis und Methodik nicht durch Idealismus ersetzen, so sehr das paulinische „Im Geiste Kochen“ zu wünschen ist.

FREITAG bringt abschließend noch einen zweiten *Exkurs*: „Die Auseinandersetzung des Christentums mit den heidnischen Religionen“ (120—133). So sehr in dogmatischer Hinsicht auch hier die meisten Fragen nicht erwähnt bzw. nicht gründlich und kritisch genug bedacht sind, so gehört andererseits doch gerade dieser Abschnitt zum Besten des Buches, denn FREITAG bietet hier u. a. eine

stattliche Aufstellung von Theologen, die sich mit den Religionen befaßten insbesondere von solchen, die das Gespräch mit dem Islam aufnahmen (vgl. 122—125). Sachlich möchte ich in diesem Zusammenhang nur das Problem aufwerfen², inwieweit die Verkündigung des Evangeliums die „Beseitigung“ der Religionen intendiert und möglicherweise realisieren wird. Es scheint mir fraglich, ob FREITAG dieses Problem mit den folgenden Ausführungen zutreffend erfaßt: „Ohne Zweifel ist die universale Ausrichtung der Botschaft Christi, der Frohbotschaft des Evangeliums, der Zeugenschaft von Gott und Christus, das ureigenste Element der Mission. Aber dazu gehört doch als erste logische Phase die Beseitigung des Un- und Aberglaubens der heidnischen Religionsanschauungen. Die Missionare haben schon seit Jahrhunderten in den Ländern des Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Taoismus, Schintoismus und des Islams sowie der animistisch-fetischistischen Heidenwelt daran gearbeitet. Sie stehen aber immer noch am Anfang dieser ungeheuren Aufgabe und haben den Riesenblock dieser Religionen nicht im mindesten erschüttern können. Im ganzen waren die Missionare wohl auch für ihre ungeheure Aufgabe nicht hinreichend vorgebildet; und sie sind es auch heute noch nicht.“ (126) Im einzelnen auf die Probleme und Unstimmigkeiten dieses Abschnittes einzugehen, ist hier nicht möglich, da dies die Darlegung der Prinzipien einer dogmatisch geforderten Theologie der Religionen sowie die Erörterung anderer exegetischer und dogmatischer Grundfragen notwendig machen würde.

Einige formale Mängel des Buches seien noch verzeichnet: Statt H. BENZ muß es E. BENZ heißen (129, 134); dessen wichtigste Schrift zur Sache wird nicht genannt (E. BENZ, *Ideen zu einer Theologie der Religionsgeschichte*, Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Wiesbaden 1960). — Wenn schon die Angabe der Ordenszugehörigkeit bei Autoren nicht fehlen soll (sie ist ja innerhalb der Missionswissenschaft bisweilen aufschlußreich!), so wirkt es doch störend, wenn sie stets wiederholt wird (vgl. bes. 41, 44, 55, 73, 75, 92 f., 112 u. ö.). — Weltpriester und Laien gibt es offensichtlich innerhalb der Missionswissenschaft so gut wie überhaupt nicht; die Laien unter „Missionshilfspersonal“ zu subsumieren (132), klingt heutzutage — glücklicherweise! — schlecht. — In der wissenschaftlichen Literatur werden im allgemeinen Titel wie Prof., Dr., Msgr. nicht, jedenfalls aber nicht ständig aufs Neue erwähnt. — S. 81 spricht FREITAG ungeniert von dem „gegenwärtigen Missionsbetrieb“. — S. 122 begegnet wieder Origines statt Origenes; „übernatürlicher Gnadenfaktor“ und „Reichgottesarbeiter“ sind keine theologisch tragbaren Termini (65); S. 45 wird das Axiom: „Extra Ecclesiam salus non est“ dogmatisch falsch interpretiert (vgl. das Schreiben des Hl. Offiziums an den Erzbischof von Boston vom 8. 8. 1949; jetzt bei Denzinger³² 3866—3873); die Ausdrücke „Volksgenossen“ (40) und „völkisch“ (45) sollten vermieden werden; der „Abgang Prof. Ohms OSB“ (109) ist mindestens sprachlich schlecht; S. 92 heißt es, von A. FREITAG SVD sei ein Werk: *Mission und Missionswissenschaft* „im Erscheinen“ — ein Kuriosum, wenn man das Buch in der Hand hat! Das Werk TH. OHMS: *Machet zu Jüngern alle Völker* ist keine Sammlung von Monographien (93), sondern ein systematisches Werk, an dem OHM jahrelang geduldig gearbeitet hat (vielleicht liegt eine Verwechslung mit OHMS Sammelband: *Ex contemplatione loqui*, Münster 1961, vor); S. 93 sagt FREITAG von seinem Buch: *Die neue Missionäre*, es setze bestimmte Probleme „markant ins Licht“; was ist S. 50 mit „Seele der

² Ich hoffe, in absehbarer Zeit eine Untersuchung über die Probleme einer „Theologie der Religionen“ (oder „Religionstheologie“) vorlegen zu können.

Kirche“ gemeint? — Die orthographischen Fehler habe ich nicht notiert.

Nach dem Studium dieses Buches ist man versucht, an einige Formulierungen Nietzsches zu denken. — Darf die Missionswissenschaft so tun, als gebe es jene durchgreifenden geistig-existentialen Veränderungen nicht, die mit den Namen „Aufklärung“, „Neuzeit“, „Moderne“ angezeigt sind? Oder ist schlechterdings vom Übel, was vom 16. bis zum 20. Jahrhundert geschah? Müssen die Christen nicht das Evangelium in einer Gegenwart verkünden, die nicht mehr von Platon, Aristoteles, Plotin, Konfutse, Laotse, Sankara u. a. geprägt ist, sondern eher von Kant, Marx, Comte, Nietzsche, Freud, Sartre? Jeder, der noch glaubt und dem noch daran gelegen ist, daß das εὐαγγέλιον durch die Kirche glaubwürdig repräsentiert und verkündigt wird, blickt heute mit großer Sorge auf das, was wir „Mission“ nennen.

H. R. Schlette

CHRONIK

1962

8. 9. Rotchinesische Truppen verletzten erstmals bei Dhola im Nefagebiet die Grenze Indiens.
20. 9. Wahl der verfassungsgebenden Versammlung in Algerien.
- 26./27. 9. Die Monarchie im Jemen wird durch einen Staatsstreich gestürzt.
8. 10. Algerien wird in die UN aufgenommen.
9. 10. Uganda wird unabhängiger Staat.
11. 10. Das *Zweite vatikanische Konzil* wird feierlich eröffnet.
20. 10. Beginn der rotchinesischen Großoffensive in Nordost-Indien.
28. 10. CHRUSCHTSCHOW befiehlt den Abbau der Raketenbasen auf Kuba.
9. 11. Südvietnam bricht die diplomatischen Beziehungen mit Laos ab.
12. 11. In Zululand/Südafrika wird die Apostolische Präfektur *Ingwavuma* neu errichtet und den Serviten anvertraut. In Nigeria wird das Bistum *Enugu* neu errichtet und dem einheimischen Weltklerus übergeben.
22. 11. Waffenstillstand zwischen Indien und Rotchina.
30. 11. U THANT wird zum Generalsekretär der UN gewählt. Schlußabstimmung und Annahme des ersten Kapitels über die Liturgiereform auf dem 2. *Vatikanischen Konzil*.
7. 12. Letzte Konzilskongregation der ersten Sitzung des 2. *Vatikanischen Konzils*.
8. 12. Aufstand in Brunei/Nordborneo.
18. 12. Portugal billigt die Sendung von UN-Beobachtern nach Angola und Mozambique.
27. 12. In Südafrika wird die Apostolische Präfektur *Louis Trichardt* neu errichtet und den Herz-Jesu-Missionaren anvertraut.
29. 12. UN-Truppen besetzen Elisabethville in Katanga/Kongo.

1963

13. 1. Ermordung des Präsidenten von Togo SILVANO OLYMPIO.
18. 1. Die Apostolische Präfektur *Oyo* in Nigeria wird Bistum. In Kamerun wird das Bistum *Sangmelima* neu errichtet und dem afrikanischen Weltklerus anvertraut.
21. 1. Einmarsch der UN-Truppen in Kolwezi. Die abtrünnige Provinz Katanga kehrt in die Einheit des Kongo zurück.
1. 2. Njassaland erhält die innere Selbstregierung. HASTINGS BANDA wird Ministerpräsident.